

wissenschaftliche, sondern darüber hinaus auch geistig rege Laienkreise brennend interessieren.

Würzburg

Josef Hasenfuß

GEIS, ROBERT RAPHAEL: *Vom unbekannten Judentum* (Herder-Bücherei, 102). Freiburg 1961, 231 S. DM 2,40

Was soll man an diesem kostbaren Büchlein am meisten preisen? Daß es als Taschenbuch erschienen ist? Seine Aufmachung? Die Anordnung seines Inhalts? Die sorgfältigen Register, damit ein Fremdling sich zurechtfindet? Unter allen Herder-Taschenbüchern haben wir hier ein besonderes, dem kein anderes an die Seite zu stellen ist, es sei denn SCHÜRMANNs: *Worte des Herrn*. Denn beide Bücher wollen nicht nur gelesen werden. Nicht als Lektüre, sondern, man möchte fast sagen, als Gebetbuch gibt uns ein erfahrener jüdischer Gelehrter und Rabbiner das Buch in die Hand, Texte, mit denen wir vertraut und wissender werden sollen: die Lieder und Gebete der Synagoge, des jüdischen Tages, die inbrünstige Erwartung vieler Jahrhunderte, das Heimweh nach Zion. Und alles eingebunden in das Bekenntnis zu Gott: „Du bist Einer“, „Höchster König“.

Münster/Westf. (30. 1. 1962)

Helga Rusche

GOLDAMMER, KURT: *Der Mythos von Ost und West*, eine kultur- und religionsgeschichtliche Betrachtung. Ernst Reinhardt Verlag/München-Basel. 111 Seiten. Kart. DM 5,80, Leinen DM 7,80

Die heute so verbreitete intellektuelle Unsitte, die Welt als in „Ost“ und „West“ gespalten aufzufassen, und das irrationelle Gefühl, diese Spaltung sei in allen Bereichen des menschlichen Leben vorhanden und nicht zu heilen, bekämpft *Der Mythos von Ost und West*. Diese grobe und gewaltsame Vereinfachung sei ein Rest uralter mythischer Kosmographie, verschollener kosmologischer Mythen. Es handle sich um die Übertragung eines vorhistorischen, vorpolitischen und überhaupt eines vorwissenschaftlichen und vorrationalen Verhaltens und Erlebens auf wissenschaftliches, rationales Denken und Argumentieren, wodurch ein pseudowissenschaftliches Bild von der Geschichte und ihrer Wirklichkeit erzeugt werde. Diese mythische Dichotomie sei ein primitiver Gemütszustand, eine überholte Entwicklungsphase des Menschlichen, woran auch der „Westen“ teilhabe, und der „Osten“, namentlich die Russen, noch mehr, da sie sich in einem etwas früheren Entwicklungsstand befinden. „Es erhebt sich die Hoffnung, daß der Ost-West-Gegensatz nicht unüberwindlich ist.“

Dieser Kerngehalt des Buches wird durch eine Geschichte des Mythos von Ost und West seit Herodot argumentiert. Die Grenzen der menschlichen, geographischen, historischen, politischen, religiösen, sittlichen Erscheinungsmassen, welche Asien und Europa, Orient und Okzident usw. genannt worden sind, rücken hin und her, verwischen sich, bekommen im Verlaufe der Jahrtausende umgekehrte Wertvorzeichen. Historisches Ineinander des Westens und Ostens sei ein Grundmerkmal der fruchtbarsten Kulturepochen; das Abendland sei die Frucht eines Integrations-, nicht eines Abgrenzungsprozesses dem Orient gegenüber.

Man kann den Leitgedanken des Buches nicht genug loben: In einer Zeit, wo man soviel, zu viel, über die unterscheidenden und gegensätzlichen Momente der ost-westlichen Situation schreibt und redet, gehört ein solches Unternehmen wahrscheinlich zu den — vielleicht unbeachteten — Vorboten einer neuen, fruchtbaren Einstellung. Denn die Hauptsache im heutigen Ost-West-Konflikt ist dessen Unfruchtbarkeit. Er verhindert den Westen, an seine eigene, welt-